

Frontaldiskurs
Jahresbericht 2015

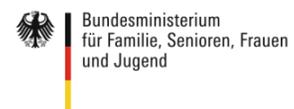
FrontalDiskurs ist ein Projekt von Minor e.V.



minor - projektkontor für bildung und forschung e.v.
alt - moabit 73 · 10555 berlin · +49 (0)30 28 86 16 30
minor@minor-kontor.de · minor-kontor.de

Frontaldiskurs wird durch das Programm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

FRONTAL DISKURS

KONFRONTATIONEN DIE STIRN BIETEN
MIT MEDIEN, KUNST UND KULTUR

ABSCHLUSSBERICHT 2015

minor projektcenter
für bildung und forschung e.v.

MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT	3
1.	PROJEKTBSCHREIBUNG & ZIELE DES PROJEKTS	3
1.1	ERFAHRUNGEN DES PROJEKTTRÄGERS	4
1.2	AKTIONSRÄUME DES PROJEKTS	5
1.3	LOKALE AUSGANGSLAGE & HANDLUNGSBEDARF	5
1.4	VORGEHEN IM PROJEKT: ERFOLGE & HERAUSFORDERUNGEN	7
2.	PROJEKTDURCHFÜHRUNG & -ERGEBNISSE	9
2.1	SPORT HALLE	9
2.2	THEATER LEIPZIG	10
3.	RESÜMEE	11
	LITERATURVERZEICHNIS	12
	IMPRESSUM	12
	ANHANG	12

VORWORT

Obwohl rechtsextreme Gewalttaten nach wie vor klar überwiegen und ein ernsthaftes Problem für die deutsche Gesellschaft darstellen, werden auch linksextremistische Straftaten weiterhin öffentlich thematisiert. Im Kontext der verstärkten muslim- und fremdenfeindlichen Bündnisse im xxxgida-Format, die zu einer der Triebfedern rechter Argumentationsmuster in Deutschland geworden sind, ist der Protest gegen diese Gruppen zu einem zentralen Handlungsfeld linksmilitanter Aktionen geworden. Insbesondere bei Konfrontationen zwischen den Anhänger/-innen der verschiedenen Lager kommt es auch zur Anwendung von Gewalt. „Linksmotivierte“ Aktionen richten sich darüber hinaus gegen Einrichtungen und Vertreter/-innen der Staatsgewalt, Gerichte sowie Bankenfilialen. Die Stadt Leipzig nimmt dabei eine besondere Rolle ein, da sie einerseits über eine breite linke Szene verfügt und andererseits nach Hamburg, Berlin und Frankfurt am Main gerade in den letzten Jahren zu einem wichtigen Aushandlungsort linksmilitanter Kämpfe wurde (BMI 2014: 77).

In Anbetracht all dieser Entwicklungen erscheint es umso bedeutsamer, Jugendliche in den gesellschaftlichen Diskurs um Extremismus und Gewalt einzubinden, um junge Menschen unserer Gesellschaft zu demokratischem Handeln zu befähigen und ein Abdriften in Radikalisierungen aufgrund einer immer komplexer scheinenden Welt zu verhindern. Es ist die Aufgabe der politischen und kulturellen Bildung, an diesem Punkt anzusetzen und potentiellen Radikalisierungsprozessen und Gewaltbereitschaft vorzubeugen.

Im Folgenden erhalten Sie einen Einblick in die Projektaktivitäten unseres Projektes Frontaldiskurs aus dem Jahr 2015

mit seinen zwei Teilprojekten in Halle/S. und Leipzig. Dabei werden neben der Beschreibung der Projektinhalte auch die jeweiligen Sozialräume vorgestellt. Es folgt ein kurzes Fazit der gesamten Projektlaufzeit. Zur ausführlicheren Darstellung sind im Anhang Steckbriefe beigefügt, die die verschiedenen Veranstaltungen sowie die Diskussions- und Produktionsergebnisse von Frontaldiskurs 2015 dokumentieren.

1. PROJEKT BESCHREIBUNG & ZIELE DES PROJEKTS

Frontaldiskurs wird durch das Programm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) und die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) gefördert und von Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung e. V. umgesetzt. Seit Beginn des Jahres 2015 läuft die erste Durchführungsphase mit jeweils einem Teilprojekt in Halle/S. und Leipzig. Die Gesamtprojektlaufzeit ist vom Fördermittelgeber auf fünf Jahre angelegt.

Übergreifendes Ziel des Modellprojektes ist es, das Verhalten von linksorientierten Jugendlichen in Konfrontationssituationen in den Blick zu nehmen. Wertschätzend werden linksorientierte politische Einstellungen aufgegriffen und Stigmatisierungen vermieden. Darauf aufbauend sollen geeignete Handlungsstrategien und Methoden entwickelt werden, die einer Radikalisierung und Gewaltbereitschaft von Jugendlichen präventiv entgegenwirken. Das Projekt zielt darauf ab, dass Jugendliche in ihren demokratischen Einstellungen gestärkt, gleichzeitig aber auch gegebenenfalls radikale oder militante Handlungs- und Ein-

MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

stellungsmuster im Hinblick auf Konfrontationen kritisch reflektieren und alternative Handlungsmöglichkeiten entwickeln. Dabei wird ein Schwerpunkt auf Konfrontationen bei aktionsorientierten Handlungs- und Protestformen wie Demonstrationen, Blockaden, Besetzungen usw. gelegt. Andererseits soll auch die mediale Ebene von Konfrontationen wie beispielsweise bei Mobilisierungen im Internet oder über Aufkleber, Presse etc. beleuchtet werden. Frontaldiskurs zielt ferner darauf ab, Jugendliche in den gesellschaftlichen Diskurs zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Untauglichkeit von Gewalt als politischer Ausdrucksform und gesellschaftlichen Zusammenhalt einzubinden. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Verknüpfung von Methoden aus der kulturellen und der politischen Bildung unter größtmöglicher Beteiligung der Jugendlichen und dem Respekt für ihre Fragen an die Gesellschaft. Als geeignetes „Transportmittel“ für die Umsetzung des politischen Diskurses dienen gemeinsame Kunst-, Medien- und Kulturaktivitäten und deren Präsentation und Diskussionen in der Öffentlichkeit.

1.1. ERFAHRUNGEN DES PROJEKTTRÄGERS

Für das Themenfeld Radikalisierungsprävention verfügt Minor sowohl über wissenschaftliche Expertise als auch über langjährige und umfangreiche praktische Erfahrungen. Diese beziehen sich insbesondere auf Projekte in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in der politischen und interkulturellen Bildung und in der Netzwerkarbeit. Ein Schwerpunkt der Arbeit in der politischen Bildung sind Präventionsprojekte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wofür Minor in den letzten Jah-

ren vor allem in Jugendeinrichtungen, aber auch im Strafvollzug tätig war. Unter der Einbindung von Künstler/-innen und Kulturschaffenden, politischen Bildner/-innen und Pädagog/-innen hat Minor im Rahmen des Beteiligungsprojekts „Kulturschock“ in den Jahren 2012-2014 bereits zehn Teilprojekte durchgeführt. Die teilnehmenden Jugendlichen hatten dort die Möglichkeit, eigene Veranstaltungen und Ideen zu den Themen „Extremismus“, „Militanz“ und „Gewaltbereitschaft“ durchzuführen, über diese Themen ins Gespräch zu kommen und sie in künstlerischer Form aufzugreifen. So wurden selbstverfasste Theaterstücke inszeniert, Songs geschrieben, thematische Graffiti-Workshops und Stadtteilveranstaltungen durchgeführt. Auf der Basis einer künstlerischen Herangehensweise gelang auch der Einstieg in eine dezidiert diskursive Auseinandersetzung mit den Projektthemen. Mehrere öffentliche Diskussionsreihen und Workshops mit externen Expert/-innen wurden von den Jugendlichen selbst organisiert, z. B. die Veranstaltungsreihe „Extrem(is)mus(s)?“. Mittels dieser Methoden wurden kreatives Schaffen, originelle Ausdrucksmöglichkeiten und inhaltliche Arbeit sinnvoll miteinander verbunden. Die Jugendlichen konnten so ihren persönlichen Zugang zum Thema gestalten und zugleich auch die Öffentlichkeit erreichen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass künstlerische Zugänge wie z.B. über Musik oder Theater für viele Jugendliche ein attraktives Medium sind, um sich kritisch mit politischen und gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und ihre demokratischen Einstellungen zu stärken. Zusätzlich wurden inzwischen drei Fachberichte publiziert, die sich zum einen mit Methoden, Möglichkeiten und Grenzen in der Präventionsarbeit im Feld „linke Militanz“, zum anderen mit der Verknüpfung von kultureller mit politischer Bildung im Themenfeld auseinandersetzen (Download unter <http://minor-kontor.de/veroeffentlichungen>).

1.2. AKTIONSRÄUME DES PROJEKTS

Das Projekt bestimmt durch eine bundesweite Ausschreibung jährlich zwei Teilprojekte in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern. Im Jahr 2015 wurde jeweils ein Teilprojekt in Sachsen-Anhalt (Halle/S.) und in Sachsen (Leipzig) ausgewählt. Im weiteren Projektverlauf können weitere Bundesländer wie z. B. Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Thüringen, Bayern, Niedersachsen hinzukommen. Ein maßgebliches Auswahlkriterium für die Teilprojekte ist das Vorhandensein von Konfrontationsdynamiken in Sozialräumen, an denen Jugendliche teilhaben.

1.3. LOKALE AUSGANGSLAGE & HANDLUNGSBEDARF

Heide-Nord, in dem eins der Teilprojekte angesiedelt ist, ist eine Großwohnsiedlung in Halle/S. mit zwei Wohnkomplexen, die zwischen 1985 und 1991 errichtet wurden. Infolge des starken Fortzugs der Bevölkerung wurden in den letzten Jahren Rückbaumaßnahmen ergriffen. Zahlreiche Plattenbauten wurden abgerissen, anschließend erfolgte eine großflächige Begrünung. Die Attraktivität des Stadtviertels sollte dadurch gesteigert werden. Folgt man den Ergebnissen einer aktuellen Studie zur Stadtpolitik im Umgang mit Peripherisierung des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), ist dieses Ziel in Heide-Nord/Blumenau nicht erreicht worden. Der Stadtteil wird dort als Wohngebiet mit hohem Problemdruck und negativer Dynamik beschrieben (IRS 2014: 13). In der Stu-

die werden sozialstrukturelle Veränderungen anhand von sogenannten Status- und Dynamikindikatoren erhoben. Trotz eines positiven Gesamttrends driften einige Viertel Halles sozialstrukturell weiter auseinander. Dabei entwickeln sich Gebiete mit einer positiven Gesamtentwicklung weiterhin positiv, während sich die Problemlagen vor allem in Gebieten wie Heide-Nord/Blumenau, die ohnehin mit vielschichtigen sozialen Schwierigkeiten konfrontiert sind, weiter verschärfen.

Armut ist in den betroffenen Gebieten kein Minderheitenphänomen, sondern betrifft große Teile der Wohnbevölkerung. Gegenüber der Gesamtstadt erhöht, vertieft und verfestigt sich die soziale Ungleichheit in den untersuchten Vierteln insbesondere durch Zuzüge armer Haushalte. Die sich verstetigende Armut verstärkt das Auseinanderdriften der Lebenswelten der Bürger/-innen, welches sich beispielsweise in einer ungleichen Verteilung von Chancen zur Teilnahme an der Stadtgesellschaft, sozialen Konflikten und Resignation niederschlägt.

Die wachsende räumliche Konzentration von Problemlagen könnte zu weiteren Abgrenzungs- und Isolationseffekten bei den Bewohner/-innen führen. Der Jugendhilfeplan der Stadt Halle weist Heide-Nord/Blumenau ebenfalls als Sozialraum mit einem hohen Bedarf an Maßnahmen der Jugend(sozial)arbeit und der Familienhilfe aus. „Im Schwerpunktstadtteil Heide-Nord/Blumenau leben zwar nur rund 25 % aller Einwohner des Sozialraums. Aber annähernd 75 % der von Transferleistungen lebenden Einwohner des Sozialraums leben in Heide-Nord/Blumenau. Von allen Kindern unter 15 Jahren des Sozialraums, die im SGB-II-Bezug stehen, leben fast 90 % im Stadtteil Heide-Nord/Blumenau. Durch die weiterhin ansteigenden Einwohnerzahlen von jungen

MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

Menschen im Alter unter 18 in diesem Stadtteil liegt hier der Schwerpunkt für präventive Jugendhilfemaßnahmen im Sozialraum“ (Jugendhilfeplanung Stadt Halle/Saale 2015: 61). In Bezug auf politisch motivierte Gewalt im Land Sachsen-Anhalt ergibt sich folgendes Bild: Im Jahr 2014 wurden etwa 77 politisch motivierte Straftaten bezogen auf 100.000 Einwohner/-innen festgestellt. Im Vorjahr lag die Zahl bei 81 Straftaten. Im Bereich der Straf- und Gewalttaten, die dem linksextremen Spektrum zuzuordnen sind, gab es insgesamt einen Rückgang. Schwerpunkt der recht überschaubaren Autonomen-Szene ist die Landeshauptstadt Magdeburg (Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt 2014).

Ein Großteil der am Teilprojekt Halle beteiligten Jugendlichen lässt sich als linksaffin beschreiben. Die Jugendlichen haben keine explizite persönliche Erfahrung mit linker oder rechter Militanz; wohl aber ist ihnen die Radikalisierungsdynamik und die Gewalt, die Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Jugendszenen entfalten können, bekannt.

Im Planungsraum Grünau (größte Plattenbausiedlung Leipzigs) lebten 2014 rund 10.471 Kinder und Jugendliche im Alter unter 27 Jahren (rund 21 % der Einwohner/-innen im Stadtgebiet). Für sie gibt es 20 durch die Stadt geförderte freie Träger und eine kommunale Einrichtung, die Kinder- und Jugendhilfe nach §§ 11 – 14 SGB VIII anbieten. Es gibt vier Offene Freizeittreffs, sechs Träger, die Schulsozialarbeit anbieten, jeweils eine stadtweit agierende Einrichtung für Kinder- und Jugendkulturarbeit bzw. Jugend- und Familienbildung sowie einen Träger, der sowohl in Grünau als auch in West und Alt-West vor Ort mit Streetworker/-innen unterwegs ist. Der aktuelle Planungsraumsteckbrief (Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung 2014) weist

folgende Zahlen für Grünau aus: Die Jugendarbeitslosigkeit beträgt 5,9 % und liegt damit deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt (3,6 %). Der Anteil der Sozialgeldempfänger/-innen an den unter 15-Jährigen liegt mit 44,4 % deutlich über dem der Stadt Leipzig (25 %). Im Planungsraum Grünau beträgt der prozentuale Anteil der Jugendkriminalität 13,3 % und liegt damit ebenfalls weit über dem Stadtniveau (8,9 %). Gespräche in Grünauer Einrichtungen der Jugendhilfe haben ergeben, dass psychische Auffälligkeiten im Kinder- und Jugendalter zunehmen. Einzelfälle werden komplexer, die Zahl von Diagnosen bereits im frühen Kindesalter steigt und Aggressionen gegen sich selbst oder gegen Dritte nehmen zu. Die lokalen Mitarbeiter/-innen der Jugendarbeit merken zudem an, dass Kinderbanden das größte Einkaufszentrum im Stadtteil „unsicher machen“ und die Jugendsozialarbeit vor Ort kaum mehr präventiv arbeiten kann. Viele Jugendliche halten sich im öffentlichen Raum auf, was immer wieder zu Konflikten mit Anwohner/-innen und Gewerbetreibenden und zwischen den Cliques untereinander führt. In den letzten Jahren wird ein Anstieg jüngerer Cliques beobachtet. Weite Teile des Stadtgebietes sind weiterhin mit hohen sozialen Belastungen konfrontiert.

In den Gesprächen mit den Jugendsozialarbeiter/-innen aus Grünau wurde zudem deutlich, dass derzeit keine bemerkenswerten Konfrontationen zwischen links- und rechtspolitischen Gruppierungen in Grünau stattfinden. Politisch motivierte Gewalt spielt somit zwar in Grünau eine weniger herausragende Rolle, ist aber für die Stadt Leipzig an sich eine ernstzunehmende Thematik. Auch die Frage nach radikalen Gruppen wurde verneint. Problematischer sei vielmehr die Situation in den Schulen und die Kleinkriminalität durch Banden. Stärker wurden fremden- und muslimfeind-

liche Einstellungen innerhalb von Grünau thematisiert. Als Gründe für Aggressionen und Gewalt von Jugendlichen im Stadtteil wurden insbesondere emotionale Vernachlässigung und interkulturelle Konflikte aufgeführt.

Die Mehrheit der am Teilprojekt Leipzig beteiligten Jugendlichen kann als linksaffin beschrieben werden. Die negativen Entwicklungen im Kontext von Legida beschäftigten die Jugendlichen und einige von ihnen waren in Gegendemonstrationen und andere politische Aktionen involviert. Das örtliche Theater, das auch zugleich der Leipziger Teilprojektspartner war, wurde während der Projektlaufzeit aufgrund seiner tendenziell linken Ausrichtung zum Teil zur Zielscheibe von Beschimpfungen und Drohungen auf Social-Media-Kanälen wie Facebook und Twitter.

1.4. VORGEHEN IM PROJEKT ERFOLGE & HERAUSFORDERUNGEN

Auf der Grundlage des Projektkonzepts wurden folgende Akteure als mögliche Teilprojektspartner angesprochen: selbstorganisierte Jugendgruppen und politische Initiativen, Kultur- und Sporteinrichtungen und Einrichtungen, die mit Jugendlichen arbeiten und sich mit Themen wie (politisch motivierter) Gewalt, Radikalisierung und Extremismus auseinandersetzen und/oder selbst in ihrer Arbeit damit konfrontiert sind (Jugendzentren, Vereine, Verbände, Jugendämter etc.). Die Teilprojekte sollen zudem außerhalb von Berlin und Brandenburg arbeiten. Nach einer ersten Akquisephase (Januar-März 2015), in der verschiedene Sozialräume in Niedersachsen (Göttingen, Wendland) und Bayern (Bamberg, Nürnberg) fokussiert wurden, traten in

einer zweiten Phase (März-April) weitere Regionen und Orte hinzu, um mögliche Teilprojekte zu gewinnen. Bei der Akquise wurde auf mehreren Ebenen gleichzeitig angesetzt:

- über die direkte Kontaktaufnahme und Netzwerkarbeit durch ehemalige Beiratsmitglieder aus dem Projekt „Kulturschock“
- über die Kontaktaufnahme zu ehemaligen Projektpartnern
- über die gezielte Kontaktaufnahme (E-Mails, Telefonate, Veranstaltungen, Treffen) zu ausgewählten Einrichtungen und Gruppen durch die Projektmitarbeiter/-innen
- über das Minor-Netzwerk

Zahlreiche Gruppen und Einrichtungen wurden zunächst größtenteils per E-Mail kontaktiert, reagierten jedoch auch bei z. T. mehrmaligen Nachfragen nur selten auf unsere Anfragen. Die telefonische Erreichbarkeit war ebenfalls äußerst eingeschränkt. Viele Ansprechpartner/-innen reagierten mit Zurückhaltung oder Ablehnung. Seitens politischer Initiativen, die z. T. ausschließlich per E-Mail kontaktierbar waren, erhielten wir oftmals keine Antwort oder die Rückmeldung, dass die Anfrage im Plenum diskutiert würde, woraufhin jedoch keine weitere oder aber eine negative Rückmeldung erfolgte. Von einigen Stellen erhielten wir Absagen aufgrund des „kontroversen“ und „stigmatisierenden“ Programm- bzw. Projektinhalts im Bereich „linke Militanz“. Einerseits sind diese Vorbehalte auf die breite Kritik, die das Vorgängerprogramm „Initiative stärken“ erzeugte, zurückzuführen. Andererseits enthält das Programm auch heute noch eine als stigmatisierend wahrgenommene Komponente, mit der sich viele potentielle Projektpartner nicht identifizieren und eine Zusammenarbeit daher ausschließen. Entsprechend äußerten sich einige infrage kommende

MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

Kooperationspartner kritisch hinsichtlich einer möglichen Kriminalisierung und Stigmatisierung linksradikaler Gruppen und linksaffiner Jugendlicher durch das Projekt.

Im April wurden schließlich zwei Teilprojekte für das Jahr 2015 ausgewählt. Es handelte sich zum einen um das Theatrum in Leipzig Grünau, das im Rahmen des Vereins Großstadtkinder e.V. Kinder- und Jugendtheaterprojekte anbietet und mit einer Gruppe von insgesamt elf Jugendlichen zwei Theaterstücke entwickelte. Als weiterer Partner wurde der LandesSportBund Sachsen-Anhalt gewonnen. Zunächst war geplant, ein Projekt in Kooperation mit einem linkspolitischen Fußballverein in Halle durchzuführen. Da dies jedoch aufgrund fehlender Ansprechpartner/-innen nicht möglich war, wurde beschlossen, mit Jugendlichen eines Judovereins in Halle zusammenzuarbeiten, um eine angemessene Vorbereitungs- und Arbeitszeit und damit die erfolgreiche Umsetzung des Projektes zu gewährleisten. Der in Halle sitzende Judoclub Halle e.V. hat mit einer Gruppe von zehn Jugendlichen Comic-Workshops und Diskussionsveranstaltungen zu verschiedenen Projektthemen durchgeführt.

Eine Herausforderung bestand darin, den Teilprojektpartnern größtmögliche Selbstbestimmung und Gestaltungsfreiheit einzuräumen und gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, dass die Qualität der inhaltlichen Auseinandersetzung gewährleistet ist. Die Beschäftigung mit dem Projektthema „linke Militanz“ wurde mit der Thematisierung anderer tagesspolitisch dominanter und die Lebenswelt der Jugendlichen betreffenden Themen kombiniert. Hier ging es beispielsweise um die Zunahme von Rechtsextremismus und die Flüchtlingsdebatte. So konnte es gelingen, immer wieder Brücken zu schlagen und über Themen wie „Gewissen“,

„Gewalt und Gegengewalt“ und „Extremismus“ zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten zu kommen.

Ein großer Erfolg des Projekts ist die hohe Beteiligung und das unbestrittene Engagement der Jugendlichen. In Leipzig, wo der Projektverlauf in zwei Phasen unterteilt war, ist es gelungen, dass die Mehrheit der Jugendlichen des ersten Teils auch am zweiten Teil mitwirkte. Aufgrund der Offenheit der beteiligten Regisseur/-innen sowie der Sozial- und Theaterpädagog/-innen konnten die Jugendlichen von Anbeginn an den einzelnen Arbeitsschritten und Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Eine weitere Errungenschaft dieses Jahres ist das erfolgreiche Hineintragen des Modellprojekts in den Sportbereich und die damit einhergehende Sensibilisierung für die hohe Relevanz politischer Bildung im Sport. In Halle ist es gelungen, eine Gruppe von Jugendlichen, die normalerweise nur im Rahmen des Sports zusammen kommt, mittels verschiedener am Wochenende stattfindender Workshops für gemeinsames Comiczeichnen mit gleichzeitiger inhaltlicher Auseinandersetzung zu gewinnen. Im Rahmen der Jahresabschlussveranstaltung von Frontaldiskurs in Leipzig, bei der beide Projekte ihre Ergebnisse präsentierten, fand eine Diskussion zwischen den beteiligten Jugendlichen und dem Publikum statt, an der erstere sich rege beteiligten und ihre Eindrücke zum Projekt, zu den Projektthemen und zum eigenen politischen Engagement schilderten.

2. PROJEKTDURCH- FÜHRUNG & ERGEBNISSE

2.1. SPORT HALLE

Gerade als Kampfsportverein sieht der Judoclub Halle eine besondere Aufgabe darin, präventiv gegen Radikalisierung und Gewalt unter Jugendlichen zu wirken. Unter anderem ist der Verein im Frühjahr 2015 mit einer Jugendgruppe nach Israel gereist. Neben dem Sportprogramm im Rahmen eines Trainingslagers haben die Jugendlichen dort während des Aufenthalts an Maßnahmen der politischen Bildung teilgenommen und sich mit dem Israel-Palästina-Konflikt beschäftigt.

Im Verständnis des Vereins fördert Sport grundlegende Werte wie Respekt vor dem Gegenüber und die Achtung und Einhaltung von Regeln. Er hilft, Teamgeist zu entwickeln, Vorurteile abzubauen und nicht zuletzt, Fair Play einzuhalten. Sport kann damit stark zur Prävention von Extremismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit beitragen. Insbesondere der Fair-Play-Gedanke ist für den Verein von zentraler Bedeutung. Neben der sportlichen Ausbildung geht es dem Judoverein in Halle explizit darum, sich an der Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen zu beteiligen und sie zu selbstbewussten eigenverantwortlich handelnden, demokratisch orientierten Subjekten in der Gesellschaft machen.

Das Comic-Projekt im Rahmen von „Frontaldiskurs“ bot Jugendlichen des Vereins die Möglichkeit, sich auf kreative Art und Weise mit eigenen Lebenserfahrungen auseinanderzusetzen, die sie in ihrem jeweiligen Umfeld bzw. Sozialraum

im Zusammenleben mit anderen Menschen, insbesondere gleichaltrigen gemacht haben. Als Schwerpunktthemen kristallisierten sich negative Erfahrungen, etwa mit Mobbing, Diskriminierung oder Gewalt heraus, denen das übereinstimmende Bedürfnis nach Zusammenhalt, Miteinander und Respekt gegenübergestellt wurde. Die Jugendlichen gaben auch an, dass die genannten negativen Erfahrungen sich insbesondere in Gruppenzusammenhängen stetig potenzierten und unheilvolle Eigendynamiken entwickeln können, deren Sogwirkung sie sich teilweise nur schwer entziehen könnten. Die Gefahr, in eine emotional aufgeladene, gewaltbereite bzw. gewaltnahe Lage zu geraten, stufen sie als hoch ein. Der Sportverein sei für sie ein Ort, an dem sie sich vor derartigen Problemen sicher fühlten und der sie mit seinen gelebten positiven Werten stärke. Im Laufe der Workshops haben die Jugendlichen sich entschieden, einen Slogan für den Verein zu entwerfen: Judoclub Halle - Gemeinsam statt einsam. Ein Verein für alle.

Die Gespräche und Workshops dienten dazu, die Teilnehmer/-innen für die oben genannten Thematiken zu sensibilisieren, ihre eigenen Einstellungen bezüglich Gewalt und Radikalität kritisch zu befragen. Mittels der künstlerischen Praxis lernten sie eigene Gedanken auszudrücken, Argumentationstechniken zu erproben und ein Verständnis für gewaltfreie Kommunikation zu entwickeln. Ansatzpunkte waren dabei u. a. folgende Fragen:

Wie entstehen Konfrontationen?

Wie reagiere ich in konkreten Konfliktsituationen?

Wie entstehen Feindbilder?

Welche Möglichkeiten gibt es, meiner Gegnerin oder meinem Gegner etwas entgegenzusetzen, ohne dabei Gewalt anzuwenden?

MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

Welche Möglichkeiten des friedlichen Protests und der gewaltfreien Kommunikation bietet der Sport?

Wie lassen sich Eskalationen durch sportliches und faires Miteinander verhindern?

Welche Rolle spielen Demokratie und Konflikte im Sport?

Wann werden radikale Einstellungsmuster undemokratisch?

Und wie lassen sich die sportlichen Standards des Fair Play auf den Alltag übertragen?

2.2. THEATER LEIPZIG

Das Theatrum Grünau bietet seit 20 Jahren sozial-integrative Theaterprojekte für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 – 27 Jahren in der eigenen Proben- und Spielstätte in Leipzig-Grünau an. Pro Jahr werden fünf Kinder- und Jugendtheaterprojekte durchgeführt, in denen durchschnittlich 120 Beteiligte mitwirken. Zusätzlich gibt es seit 2011 eine Kostüm- und Maskenwerkstatt, in der Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren Grundkenntnisse in der Kostüm- und Maskenkunde erlernen und diese in der Mitarbeit in einem Kinder- oder Jugendtheaterprojekt unmittelbar umsetzen können.

Die sozial-integrativen Theaterprojekte werden von dem Verein Großstadtkinder e.V. getragen und stellen ein planungsraumübergreifendes, stadtweites Angebot dar. Für drei Grünauer Schulen (Förderschule, Freie Schule und Montessori-Schule) werden im Bereich Theater jährlich insgesamt fünf Ganztagsformate angeboten. Weiterbildungsveranstaltungen für Spielleiter/-innen, Lehrer/-innen und Erzieher/-innen sowie Workshops mit Kindern und Jugendlichen zu verschiedenen Themen und mit unterschiedlichen Ansätzen gehören ebenfalls zum fes-

ten Inventar des Vereinsangebots. Das im Rahmen von Frontaldiskurs umgesetzte Projekt fand zusätzlich zur planmäßigen Projektarbeit statt.

Die Anzahl der Teilnehmer/-innen sollte zehn nicht überschreiten, damit ein geschützter Raum während des Prozesses und eine effektive Zusammenarbeit gewährleistet waren. Um Benachteiligung zu vermeiden, wurden im Vorfeld keine Informationen bezüglich der sozialen Herkunft, Bildung, politischen Orientierung o. Ä. abgefragt. Der partizipative Ansatz des Projekts wurde durch die unmittelbare Mitbestimmung der Jugendlichen hinsichtlich des Projektverlaufs und des Projektergebnisses von Beginn an umgesetzt. Ein Teilaspekt des Projekts bestand zudem im eigenständigen Arbeiten (z. B. Fragekatalog erstellen, Interviews im Stadtteil führen, Film schneiden etc.).

Das Projekt verlief in zwei Phasen. Am Ende der beiden Projektphasen wurden jeweils Auswertungsgespräche mit den Jugendlichen geführt. In der ersten Phase von April bis Juli wurde aufbauend auf dem Roman „Jugend ohne Gott“ von Ödön von Horváth (1937) das Stück „Das Gewissen“ entwickelt. Dabei flossen die mit Passant/-innen geführten Gespräche zu den Themen Gewalt, Gewissen und Moral zum einen inhaltlich in die Stückentwicklung, zum anderen konkret als Videoausschnitte in die Aufführung ein. Nach dem Prinzip Lesen/Hören/Verstehen sollte das erste Ziel sein, jede/-n Projektteilnehmer/-in einer gemeinsamen Lesung mit dem Stoff vertraut zu machen und zu befähigen, Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Zweites Ziel war es, den teilnehmenden Jugendlichen schauspielerische Mittel in die Hand zu geben, sodass eine vorzeigbare Bühnensituation gestaltet werden konnte. Drittes Ziel war es, eine Auseinandersetzung, eine Kontroverse, ein

„sich mit dem Thema beschäftigen“ auszulösen mit der Absicht, eine Erweiterung der jeweiligen Persönlichkeit in Bezug auf das soziale Verhalten herbeizuführen.

Die darauffolgende zweite Phase hatte zum Ziel, die Themen Gewalt, Radikalisierung und Reaktionen auf Gewalt anhand der aktuellen Flüchtlingsdebatte aufzugreifen und, das Publikum sowohl integrierend als auch provozierend, szenisch umzusetzen. Eine Grundlage des Stückes bildete die Beobachtung, dass sich „normale“ Bürger/-innen plötzlich in sogenannte "Wutbürger" und "Gutmenschen" aufspalten. Streit, Konfrontationen, Unverständnis, Gewalt, Aggression, Zerrissenheit, Abgrenzungen, Provokationen etc. sind die Folge. Vor dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Polarisierung wurden im Entstehungsprozess folgende Fragen aufgeworfen:

Wie gehe ich mit dieser Radikalisierung um?

Wie steht man persönlich dem Ganzen gegenüber?

Wie positioniere ich mich? Was kann ich tun?

Sind Gutmenschen gleich links und Wutbürger/-innen gleich rechts?

Wie groß ist meine Akzeptanz gegenüber den "Andersdenkenden" - in beide Richtungen?

Herausgekommen ist ein etwa 25-minütiges Bühnenspiel, welches viele Fragen aufwirft und zum Nachdenken anregt.

3. RESÜMEE

Das auf fünf Jahre angelegte Modellprojekt Frontaldiskurs hat sein erstes Jahr erfolgreich abgeschlossen und zwei sehr unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht. Mit dem Ziel der ständigen Weiterentwicklung und Reflektion sollen im Jahr 2016 neue Ausschreibungen stattfinden und Projekte in anderen Regionen durchgeführt werden. Die uns bereits im Vorgängerprojekt bekannten Ambivalenzen und Kontroversen, die die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen im Kontext von zivilgesellschaftlicher Demokratiebildung mit sich bringt, prägten auch diese Projektrunde. Ein undifferenzierter Blick auf Militanz, Radikalität und Gewalt kann auf Nichtidentifizierung und Ablehnung der Jugendlichen stoßen. Eine zentrale Aufgabe liegt daher darin, linksorientierte Haltungen deutlich wertzuschätzen, linksradikale Einstellungsmuster und linksradikale Kritik nicht zu kriminalisieren, politische Meinungen nicht zu stigmatisieren und die Welt nicht in "links" und „rechts“ oder „extremistisch und „nichtextremistisch“ einzuteilen, sondern auch radikaler Kritik Raum zu geben und Jugendliche in den Diskurs darüber einzubinden. Der konsequente Beteiligungsansatz ermöglichte es dabei, die Projektthemen anhand der konkreten Erfahrung und der Lebenswelten der Jugendlichen anzugehen und sich daran abzarbeiten. Nur so konnte eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe stattfinden. Diese wiederum macht es im Umkehrschluss möglich, etwaigen Rechtfertigungen von Gewalttaten oder Abwertung von Gruppen pädagogisch entschieden entgegenzutreten, gegebenenfalls Fakten zu widerlegen und Mythen zu dekonstruieren und gemeinsam über demokratisches Handeln und mögliche Alternativen und Lösungen zu diskutieren.

MARLENE RUDLOFF
GRIT FENNER
CHRISTIAN PFEFFER-HOFFMANN

LITERATURVERZEICHNIS

Bundesministerium des Innern (BMI), 2014: Verfassungsschutzbericht 2014. S. 77.

<https://www.verfassungsschutz.de/embed/vsbericht-2014.pdf> (01.12.2015).

Deutscher Bundestag 2015: Drucksache 18/6340. S.2.

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/063/1806340.pdf> (02.12.2015).

Jugendhilfeplanung Stadt Halle/Saale 2015: Teilplan: Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz und Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie.

www.halle.de (01.12.2015).

Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), 2014: Studie zur kleinräumlichen Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen in Halle (Saale).

http://www.irs-net.de/download/publikationen/Halle_Kleinraeumliche%20Untersuchung%20sozialstruktureller%20Veraenderungen_Endfassung.pdf (01.12.2015).

Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt 2014: Verfassungsschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt.

http://www.mi.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MI/MI/4._Service/Publikationen/4._Verfassungsschutz/Verfassungsschutzberichte/Verfassungsschutzbericht2014.pdf (02.12.2015).

Stadt Leipzig, Amt für Jugend, Familie und Bildung, 2014: Planungsraumsteckbrief 2014. Planungsraum Grünau.

http://www.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.5_Dez5_Jugend_Soziales_Gesundheit_Schule/51_Amt_fuer_Jugend_Familie_und_Bildung/Veroeffentlichungen/statistische_Daten/Planungsraumsteckbrief_2013_Gruenau.pdf (01.12.2015).

IMPRESSUM

Herausgeber

Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung e. V.
Alt-Moabit 73
10555 Berlin
www.minor-kontor.de

Autor/-innen

Marlene Rudloff, Grit Fenner, Christian Pfeffer-Hoffmann

Gestaltung

Cover: Daniela Nicolai, Inlay: Doreen Herzog

Stand

Dezember 2015

Fotos

Minor e.V., Großstadtkinder e. V.



ANHANG

Steckbriefe Veranstaltungen und Aktivitäten in Frontaldiskurs 2015

„GEMEINSAM STATT EINSAM“

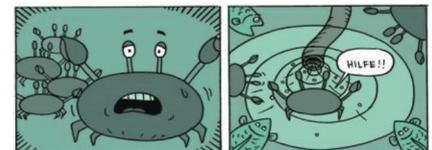
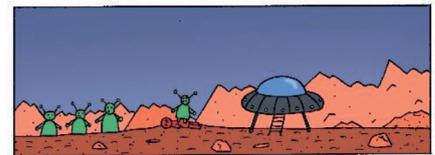
IM RAHMEN DES IM JULI STATTFINDENDEN SPORTSOMMERLAGERS FANDEN COMIC-WORKSHOPS STATT



Zu Beginn des Comicprojekts wurden während des jährlich stattfindenden Sommerlagers des Vereins verschiedene Schlagwörter und Unterthemen zu den Projektthemen Radikalisierung und Gewalt gesammelt. In brainstormartigen Diskussionen wurden dabei Bezüge zum Sport und dem Alltag der Jugendlichen hergestellt.

Die Jugendlichen sollten daraufhin entscheiden, zu welchen Unterthemen sie arbeiten und später Comics gestalten wollten. Einige Themen, beispielsweise Zusammenhalt, Diskriminierung und Kommunikation haben sich dabei besonders herauskristallisiert. Dann ging es in die Praxisphase: Das eigenständigen Arbeiten an verschiedenen Comic-ideen in Kleingruppen wurde professionell angeleitet und begleitet von zwei Grafikern eines lokalen Künstlerateliers aus Halle. Die im Vorfeld

geführten inhaltlichen Diskussionen zu Diskriminierung, Radikalisierung und Gewalt flossen dabei ebenso in die Bilder und Erzählungen der Jugendlichen ein, wie die eigenen Erfahrungen. So entstanden vier verschiedene Storylines, die sowohl als Comic-Heft als auch in Form einer Ausstellung im Rahmen der Abschlussveranstaltung von „Frontaldiskurs“ präsentiert wurden und anschließend den Jugendlichen des Vereins zur Verfügung gestellt wurden.



frontal**diskurs**

minor projektkontor
für bildung und forschung e.v.

DIE ARBEIT AM GEWISSEN

DAS MOTTO HIESS: AUSPROBIEREN –
WENN NICHT JETZT & HIER, WANN & WO DANN?!



Zu Beginn des Theaterprojektes durften die Teilnehmer/-innen entscheiden, ob sie eine ganze Geschichte erarbeiten wollten oder eine Folge verschiedener Szenen. Die Gruppe entschied sich einstimmig für eine eigene Geschichte.

Den Roman „Jugend ohne Gott“ von Ödön von Horváth (1937), der dem Stück als lose Grundlage diente, fanden die Teilnehmer/-innen spannend. Teile des Buches wurden gemeinsam gelesen. Angereichert wurde die Lektüre mit dem gemeinsamen Nachdenken über eigene „Gewissenssituationen“ und Konflikte. Aufbauend auf diesen Gesprächen wurden Themen, Schlagworte und Fragen zum Thema „Gewissen“ zusammengetragen, die später sowohl in die Stückentwicklung, als auch in die im Juni durchgeführten

Interviews einfließen. Aufgelockert wurden die längeren, aber notwendigen theoretischen Phasen durch freies Improvisieren. Dabei wurden auch Szenen gespielt, in denen Ausgrenzung, Andersartigkeit und Extremismus eine Rolle spielten. Aus den vielen Ideen und Fragen entstand schließlich allmählich ein Theaterstück. Im späteren Projektverlauf wurde der Fragenkatalog für die Interviews weiter zugespitzt und stärker auf Fragen zu politischen Einstellungen ausgerichtet.

Eine Kernfrage lautete: **Angenommen, wir würden in einem totalitären Staat leben: Wie weit würden Sie für Ihre Überzeugungen gehen?**

- Würden Sie sich anpassen?
- Würden Sie auswandern?
- Würden Sie sich einsperren lassen?
- Würden Sie dafür Ihr Leben riskieren?
- Würden Sie selber Gewalt gegen andere anwenden?
- Würden Sie sich das Leben nehmen?



frontalDiskurs

minor projektkontor
für bildung und forschung e.V.

UND CUT: ALLES IM KASTEN

GESPRÄCHE UND INTERVIEWS MIT BÜRGER/-INNEN AUS GRÜNAU

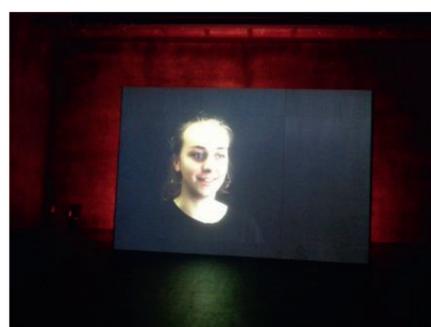


Ziel war es, mit den gemeinsam entwickelten Fragen zum Thema „Gewissen“ auf die Straße zu gehen und Gespräche mit verschiedenen Bürger/-innen aus Grünau zu führen und diese filmisch festzuhalten. Eine Gruppe hatte vorbereitend ein Interview mit einem Mitarbeiter des Theaters geführt, um zu testen, ob der Leitfaden funktioniert. Alle Beteiligten waren zufrieden. Gemeinsam mit dem Kameramann wurde besprochen, wie die Filmsequenzen aussehen sollen. Mit den Jugendlichen des Kamerteams wurde außerdem ein kurzer Workshop zum Umgang mit der Kamera durchgeführt. Geeinigt hat sich die Gruppe auf vier Sequenzen à ca. eine Minute. Zum Dreh der Interviews haben sich die Jugendlichen mit dem künstlerischen Leiter und dem Kame-

ramann ein- bis zweimal zusätzlich in der Woche für ein bis zwei Stunden getroffen. Die Teilnahme war freiwillig. Der künstlerische Leiter hielt sich während der Interviews bewusst im Hintergrund, sodass die Jugendlichen zwar jemanden in der Nähe hatten, an den sie sich wenden konnten, sie aber trotzdem selbstständig arbeiten konnten. Innerhalb kürzester Zeit entstanden so etwa 15 sehr unterschiedliche und aufschlussreiche Gespräche. In der ersten Juliwoche wurden die Ausschnitte fertig geschnitten und in das Theaterstück eingebettet. Den Schnitt übernahmen der Kameramann und die künstlerische Leitung gemeinsam mit den Jugendlichen.



Bevor es auf die Straße ging, gab es eine professionelle Einführung in den Umgang mit der Kamera.



frontalDiskurs

minor projektcontor
für bildung und forschung e.V.

„DAS GEWISSEN“

WAS IST DAS GEWISSEN? UND WAS MACHT ES MIT MIR?
DIE AUFFÜHRUNG DES THEATERSTÜCKS „DAS GEWISSEN“ WÄHREND DES SOMMERFESTES IM JULI 2015



Am 10. Juli 2015 war es soweit: Im Rahmen des jährlich stattfindenden Sommerfestes wurde das Theaterstück „Das Gewissen“ uraufgeführt. Die Stimmung war ausgezeichnet. Der Saal war rasch gefüllt und unter den Besucher/-innen befanden sich neben den Jugendlichen und Mitarbeiter/-innen des Theatriums und den Stammgästen auch einige am Projekt beteiligte Bürger/-innen aus Grünau.

Nach einer kurzen Eröffnungsrede, in der das Projekt „Frontaldiskurs“ sowie das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ vorgestellt wurden, ging das Licht aus und der Vorhang auf: Das Stück bestand aus fünf Szenen. Zwischen den einzelnen Szenen wurden auf einer Leinwand jeweils Gesprächsausschnitte aus Interviews eingeblendet, die die Jugendlichen im Rahmen

des Projekts in Eigenregie mit Bürger/-innen aus Grünau zum Thema „Gewissen“ geführt hatten. Diese Verknüpfung von reinem Bühnenspiel und Interviewaufnahmen ermöglichte spannende Einblicke in die Lebensrealitäten der Jugendlichen und des Stadtteils und verlieh dem Stück außerdem eine besondere Intensität.

Im Theaterstück selbst werden Fragen des Gewissens aufgeworfen und die innere und äußere Gefühlswelt einer Gang beleuchtet. Eine große Rolle spielen sowohl die verbale als auch die physische Gewalt. Auch das Gefühl der Reue und die Frage, wie weit man für die eigenen Überzeugungen geht, wurden behandelt.

Zu Beginn des Stückes tritt eine Gang auf. Was genau sie verbindet, ist nicht so offensichtlich. Die Mitglieder pfe-



Die geballte Gefühlsgewalt des Stückes kommt in den Schlüsselszenen zum Tragen.



**WAS IST DAS GEWISSEN? UND WAS MACHT ES MIT MIR?
DIE AUFFÜHRUNG DES THEATERSTÜCKS „DAS GEWISSEN“ WÄHREND DES SOMMERFESTES IM JULI 2015**



Nach dem gewaltvollen Vorfall ist die Gruppe gespalten.



gen einen zärtlichen Umgang miteinander – bis es zum offenen Bruch kommt: Ein Mädchen aus der Gang trifft auf ein fremdes Mädchen. Es ist Liebe auf den ersten Blick, die beiden küssen sich, werden von den anderen Gangmitgliedern entdeckt und getrennt. Danach folgt eine gewaltvolle Szene, in der die Gangmitglieder das fremde Mädchen zu Boden prügeln. Und dann ist nichts mehr so wie zuvor. Die Jugendlichen gehen sehr unterschiedlich mit dem Vorfall um. Die Stimmung in der Gruppe ist miserabel.

Einige haben Redebedarf, andere machen die Geschichte mit sich aus, wieder andere streiten sich. Nach anfänglichen Rechtfertigungsstrategien setzen nach und nach ein schlechtes Gewissen und ein Gefühl von Reue ein. Das Stück endet mit der Entschuldigung der einzelnen Gangmitglieder bei dem verprügelten Mädchen.



O-TÖNE VON DEN JUGENDLICHEN

AUSZÜGE DES AUSWERTUNGSGESPRÄCHS ZUM STÜCK "DAS GEWISSEN"

Gab es eine Situation, wo ihr gesagt habt: „Nee, so wollen wir das nicht“?

1. „Nee, wir haben das ja eh alles zusammen entwickelt.“

2. „Zu Konflikten ist es nicht gekommen, ich war nur manchmal ein bisschen skeptisch. Es war halt alles so – am Anfang kam es mir so vor wie Schultheater.“

Als ihr das Stück aufgeführt habt, ist das geschehen, was ihr Euch vorgestellt habt?

1. „Wir selbst wissen ja, wie das Stück ist, aber für vollkommen Fremde kann das ja eine ganz andere Wahrnehmung sein. Aber ich hatte schon das Gefühl, dass das, was wir wollten, angekommen ist.“

2. „Vor dem Publikum spielen ist immer noch mal anders, da ist Adrenalin...Wenn man dann etwas aus dem Publikum hört, das motiviert dann total.“

3. „Es ist auch spannend, die Stimmung des Publikums mitzukommen. Ob es eher ruhig ist oder ob die Leute lachen.“

Von den Leuten die interviewt wurden, waren da welche bei der Aufführung?

„Ja, wir haben ja während der Interviews allen auch immer gesagt, dass es

eine Aufführung geben wird, wo Teile der Interviews gezeigt werden. Manche hatten auch noch einmal nachgefragt und die kamen dann auch. Ich habe einen Mann und zwei Frauen gesehen.“

Ihr habt das ja im Film schon teilweise erzählt, aber ich frage noch einmal: wie war das denn so, das Interviewen?

1. „Super!“

2. „Ich fand's sehr interessant, es wurde plötzlich sehr persönlich, und auch die Ansichten, ich habe ganz oft gedacht „Oh wow, aus der Perspektive habe ich es noch gar nicht gesehen“.“

3. „Ja und dann war da ja dieses Mädchen, was das gesagt hat mit dem Herrscher, also dass man das tun muss, was der Herrscher sagt. Da war ja ein ganz anderes Bild vom Herrscher. Daran merkt man, was geschichtliches Wissen ausmacht, früher oder später wird sie vielleicht umdenken.“

4. „Ja und die Leute haben so unterschiedliche Sachen gesagt. Das war echt krass. Wen ich echt spannend fand, war die junge Frau. Sie hat erzählt, dass sie schon ein paar Mal dazwischen ging. Sie war eh total spannend!“

5. „Ja, und dann der Typ, der so rumgeeiert hat in Bezug auf die Anwen-

dung auf Gewalt, seine Aussage wieder zurück genommen hat, „Gewalt soll, darf, kann“.“

Hat das Interviewen etwas mit Euch gemacht?

1. „Man hat sich Gedanken gemacht. In der Zeit habe ich extrem viel darüber nachgedacht.“

2. „Ja, ich habe mich auch gefragt: Was würden wir eigentlich sagen? Ist es in Ordnung? Oder ist es böse? Wenn ich über jemanden nachdenke, den ich nicht mag, ist es gerechtfertigt, dass ich so denke? Oder habe ich vielleicht ein schlechtes Bild von dieser Person?“

Du hast Deine Freunde gefragt: was haben die denn gesagt?

„Ich habe sie angesteckt, sie haben dann auch darüber nachgedacht.“



„UNTER DECK“

EINE KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DER FLÜCHTLINGSSITUATION IN DEUTSCHLAND



Die zweite Phase von **Theater Leipzig** startete nach der Sommerpause. Vier Mädchen des ersten Stückes mussten das Projekt bedingt durch die anstehende Abiturvorbereitung verlassen. Die Gruppendynamik war jedoch auch in der neuen Konstellation sehr gut. Ziel war es, ein Stück zum Thema Flucht und Asyl gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln, mit dem sich alle identifizieren können. Die Regisseurin hatte dazu ein Textbuch erstellt, das der Gruppe als Arbeitsgrundlage dienen sollte. Zu Beginn des Projekts wurde über persönliche Erfahrungen und Eindrücke im Hinblick auf die aktuelle Asyl – und Flüchtlingsdebatte gesprochen. Einige erzählten von Diskussionen in der Schule und im

Freundeskreis. Eine Jugendliche berichtete über ihre persönlichen Sorgen hinsichtlich einer guten Freundin, deren neuer Freund sich selbst als Nazi bezeichnete. Ergänzt wurde diese persönliche Auseinandersetzung durch die Beschäftigung mit konkretem Diskursmaterial. Internetbeiträge, aber auch Flyer von Demonstrationen, Radiobeiträge o. Ä. aus dem lokalen Umfeld wurden dabei miteinbezogen. Facebook-Kommentare von sogenannten „Nein zum Heim“-Seiten wurden gesichtet und die dort zum Tragen kommenden Aussagen und Einstellungen diskutiert. Anschließend wurde überlegt, wie man diese in das Stück einbauen könnte. Diese Arbeit am Material brachte Betroffenheit und



EINE KRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DER FLÜCHTLINGSSITUATION IN DEUTSCHLAND

Unverständnis bei den Jugendlichen mit sich und erzeugte großen Diskussionsbedarf.

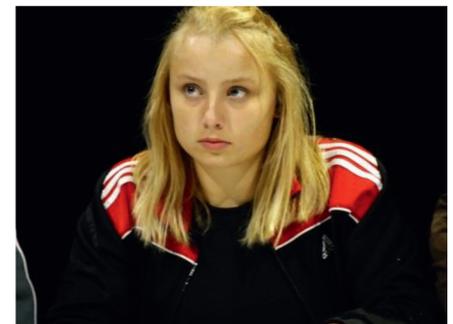
Die Thematik schien den Nerv der Jugendlichen getroffen zu haben und sie auch über die Proben hinaus zu beschäftigen. In einer Facebook-Gruppe posteten die Jugendlichen fortlaufend ihre Ideen und Anregungen.

Als der Inhalt feststand, wurden die einzelnen Szenen einstudiert. In der ersten Woche der Oktoberferien fand an vier aufeinanderfolgenden Tagen die „Probenwoche“ statt. Eine besondere Herausforderung bestand darin, inhaltlich dramatische Passagen mittels eines stilistischen Bruchs zu erzählen, beispielsweise im Stil der „Sendung mit

der Maus“. Tanz- und Gesangselemente erforderten ebenfalls viel Übung.

Zwischendurch gab es immer wieder interessante Diskussionen zum Stück und über den persönlichen Umgang mit der Thematik und den aktuellen Entwicklungen in Leipzig (Meinungen und Spaltungen im Freundeskreis, Ängste, etc.). Bei einigen schien die Thematik eine große Rolle im Freundeskreis zu spielen, andere erzählten aber auch, dass sie sich nur bedingt über das Thema unterhalten könnten.

Das Stück feierte im Rahmen der Projekt-Abschlussveranstaltung am 19. November 2015 seine Premiere.



O-TÖNE VON DEN JUGENDLICHEN

AUSZÜGE DES EINFÜHRUNGSGESPRÄCHS ZUM STÜCK "UNTER DECK"

Wie erlebt ihr denn die derzeitige Situation in Leipzig? Die Demonstrationen...?

„Ich war jetzt jeden Montag auf der Gegendemo, man kann da so wütend werden. Jede Woche siehst Du da so Leute von der LEGIDA und Du wirst so aggressiv. Und diese bekloppten Sprüche wie „Wir sind Pack, ihr seid Pech“, „Islam is not welcome“.“

„Ah, ich hatte neulich auch so eine blöde Situation, wo ich so wütend geworden bin. Das war auf der Rolltreppe, auf dem Weg zur S-Bahn. Vor mir auf der Rolltreppe stand ein kleiner schwarzer Junge. Und unten stand plötzlich so ein Typ, der den kleinen nicht durchlassen wollte. Ich habe mich dann durchgedrängelt, sodass er durchkonnte. Ich habe ihm dann noch gesagt, dass er das nicht so ernst nehmen soll, dass er sich keine Sorgen machen soll.“

Wie geht ihr mit Eurer eigenen Wut um?

„Ich glaube, das Wichtigste in solchen Situationen ist es, einzuschreiten.“

„Man weiß aber auch: „Auch wenn ich nicht der Meinung bin, man kann sich auch nicht vermummen und die Leute beschmeißen oder verprügeln. Auch wenn es nicht meine Meinung ist, es

gibt ja eine Meinungsfreiheit. Aber ich bin in einem persönlichen Zwiespalt. Ich fühle mich in meiner Situation so hilflos. Jeden Montag sind sie wieder da.“

„Ich werde gerade immer total wütend, wenn ich auf Facebook lese, was manche Leute schreiben. Und da werden ja auch Leute bedroht. Ich habe erlebt, dass jemandem über Facebook Gewalt angedroht wurde. Das finde ich schwierig bei Facebook, da weiß man nicht, ob das ernst gemeint ist.“

„Ja, aber es nützt auch nichts, wenn man gar nichts macht. Das darf man nicht zulassen.“



JAHRESABSCHLUSSVERANSTALTUNG 2015

VORSTELLUNG DER TEILPROJEKTE AUS HALLE/S. UND LEIPZIG



Am 19. November 2015 fand die Jahresabschlussveranstaltung statt, an der beide Teilprojekte mitwirkten und ihre Aktivitäten vorstellten. Veranstaltungsort war das Kinder –und Jugendtheater „Theatrium“ in Leipzig, welches freundlicherweise seine schönen Räumlichkeiten zur Verfügung stellte, die sich für ein Event dieser Art besonders gut eignen.

Etwa 70 Gäste waren gekommen, darunter viele Jugendliche des Hauses und deren Freund/-innen, Stammgäste und Vertreter/-innen der Presse und des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben.

Nach einer kurzen Begrüßung durch die Theaterleitung und den Vorstand von Minor ging es auch schon los. Zuerst stellte sich der Sportverein aus Halle

vor und berichtete von seiner Arbeit. Dann präsentierten drei der am Projekt beteiligten Jugendlichen aus Halle ihre Comics und berichteten von den Workshops, die im Juli und September stattgefunden hatten. Zur Ausstellung, die unterdessen in einem weiteren Raum aufgebaut worden war, sollte es jedoch erst später gehen.

Zunächst ging es mit der Vorstellung des Theaterprojekts „Das Gewissen“ der ersten Phase (April –Juli) weiter. Dies geschah anhand eines Making of -Trailers, der das Projekt erklärt und die gesamten Interviews mit Bürger/-innen aus Grünau enthält. Anschließend wurde das erste Stück in voller Länge als Film gezeigt.

Nach einer kurzen Pause wurde es schließlich wieder ganz still im Saal. Das

Theaterstück der zweiten Phase (September – November) mit dem Titel „Unter Deck“ wurde zum ersten Mal aufgeführt. Im Anschluss daran fand ein Publikumsgespräch statt, zu dem alle beteiligten Jugendlichen sowie die Projektpartner noch einmal auf die Bühne gebeten wurden (Ergebnisse des Gesprächs finden Sie im Steckbrief „O-Töne von den Jugendlichen III“). Geschlossen wurde die Veranstaltung mit einem Rundgang durch die Comic-Ausstellung und einem Buffet.

frontal**diskurs**

minor projektkontor
für bildung und forschung e.v.

O-TÖNE VON DEN JUGENDLICHEN

AUSZÜGE DER ABSCHLUSSDISKUSSION VOM 19. NOVEMBER 2015

Zunächst eine Frage an die Schauspieler/-innen von „Unter Deck“: Wie war es für Euch, diese Sätze auszusprechen? Was hattet ihr für Gefühle?

„Ziemlich erschreckend! Ich meine wir leben im 21. Jahrhundert. Und es gibt Leute, die heute im Internet von Gaskammern schreiben.“

„Ich dachte: Was ist das denn, WTF?! Ist das jetzt ernst gemeint?“

„Ich musste oft über die Sätze nachdenken, sie sind im Kopf geblieben.“

Was sind denn die Ursachen für diese extremen Einstellungen? Kommt politische Bildung bei denen nicht an?

„Ich verstehe es nicht. Es sind doch alles bekannte Tatsachen – wissen die das denn nicht?“

„Im Geschichtsunterricht hatten wir Gespräche über Hitler, wo man sich fragt: haben die Leute denn nicht nachgedacht? Warum waren die Leute untätig? Für uns persönlich ist es schwer dafür Erklärungen zu finden. Ich denke Hitler hat das alles sehr langsam gemacht.“

„Es gibt ja sogar Leute, die das abstreiten.“

„Ich begreife nicht, wenn Leute da nicht hinschauen.“ „Wenn Menschen sich unverstanden fühlen, dann suchen sie sich den einfachsten Weg. Ein Ext-

rem. Man schiebt dann alles auf den Nächstbesten ab, sucht Schuldige. Wir müssen dagegen halten.“

Gibt es denn noch Normen? Ihr habt Euch ja im ersten Stück mit dem „Extremen“ und dem „Gewissen“ auseinandergesetzt...

Theaterpädagoge: „Ich bin der Meinung, dass wir uns zusammen schließen müssen. Aber ich bin dagegen, dass wir in Angst leben.“

„Das Problem ist ja: es gibt immer eine schweigende Masse, die hinterher läuft.“

Wie ist es Euch damit gegangen, die Gewalt auf der Bühne zu spielen?

„Also ich fand's hart. Ich hatte nur die Rolle, A. nach vorne zu schubsen. Du hast ja dann die Rolle, jemanden zu hassen und das fühlt sich nicht so schön an.“

Dazu A.: „Für mich war es ziemlich intensiv, ein sehr ergreifendes Gefühl, von allen unterdrückt zu werden. Alle haben dich verlassen. Bis jemand kommt.“

„Ich habe einen Mitläufer gespielt. Kein besonders gutes Gefühl.“

„Ich war ja quasi die Anführerin. Von mir ging die Prügelszene aus. Das war ziemlich hart.“

In den Comics habt ihr Euch ja mit

ähnlichen Themen beschäftigt. Wie lief das ab?

„Wir haben Ideen gesammelt und überlegt, was uns passieren könnte und was wir erleben. Dann haben wir dazu Stichpunkte gemacht und Geschichten entwickelt.“

„Und wir haben einen Slogan für den Verein entwickelt: „Gemeinsam statt einsam“.“

Was nehmt ihr mit?

„Wir müssen weitermachen. Ketten bilden.“

„Ja, wir müssen Ketten bilden. Klar fragt man sich: Bildung – bringt das was? Aber wir hier als Jugendliche im Theater sind ja auch dafür da, etwas zu verändern.“



frontal**diskurs**

minor projektkontor
für bildung und forschung e.v.

